

# Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Tageblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adresse  
"Tageblatt", Riesa.

Buchdruckerei  
Nr. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 157.

Donnerstag, 9. Juli 1896, Abends.

49. Jahr.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Berichtigungen bezüglich bei Abholung in den Expeditionen in Riesa und Großnaßau durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 50 Pf., bei Abholung am Schalter des Postamts 1 Mark 25 Pf., durch den Briefträger frei ins Haus 1 Mark 50 Pf. Anzeigen-Gebühren für die Riesener Zeitungen bis Mittag 9 Uhr ohne Bezug.

Druck und Verlag von Danner & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Rostockstraße 59. — Für die Redaction verantwortlich: Hermann Schmidt, Riesa.

Montag, den 13. Juli 1896,

Vorm. 11 Uhr,

sollen im Gasthof zu Großengeln 2 Kühe, einem Dritten gehörig, gegen sofortige Bezahlung weitsichtend versteigert werden.  
Riesa, 9. Juli 1896.

Der Ger.-Vollz. beim Königl. Amtsger.  
Gef. Ebdam.

## Bekanntmachung.

Der Wassergang auf das 2. Vierteljahr 1896 ist baldigst, längstens aber bis zum 15. dieses Monats an die hiesige Stadthauptkasse abzuführen. Gegen Sümme wird gemäß der Bestimmungen in § 11 der Wasserwerksordnung vorgenommen werden. Riesa, am 7. Juli 1896.

Der Rath der Stadt

J. S.: Schwarzenberg, Stadtrath. Hmgl.

## Örtliches und Sachsisches.

Riesa, 9. Juli 1896.

Während der Beurlaubung des Herrn Oberst Schmidt vom 9. Juli bis mit 8. August hat Herr Oberstleutnant Stelzner das Garnisonkommando Riesa und die Führung des 3. Feld-Art.-Reg. Nr. 32 übernommen.

Die Jahresversammlung des "Landesvereins der Hausbesitzer im Königreich Sachsen" findet am 22. und 23. August in Pirna statt.

Auf dem Poppiger Platz sind nunmehr an den beiden an der Straßenseite gelegenen und dazu vorgerichteten Plätzen schöne Sitzbänke aufgestellt, die machen wunden Kirchhofswanderer ein Ruheplätzchen bieten werden. Die schönen Sträucheranpflanzungen, welche um diese Plätze angelegt sind und die, wie sämmtliche Anlagen des Platzes, gut gepflegt werden, werden die Wohnden später auch vor den brennenden Sonnenstrahlen geschützt. Auch die Anlagen am Albertplatz haben eine solche Ruhebank erhalten, die schwächeren Kindern während der Schulpause dienen soll. Die Fürsorge unserer südlichen Kollegen zeigt sich auch in diesen "kleinen Mitteln" und es ist nur zu wünschen, daß dieselben anerkannt werden dadurch, daß die mit großen pünktlichen Opfern hergestellten sächsischen Anlagen vom Publikum geschätzt, jede Übertretung aber der Polizei sofort zur Anzeige gebracht wird.

Anlässlich des vom 1. bis 3. August dieses Jahres in Stuttgart stattfindenden fünften deutschen Sängerbundesfestes ist von den beteiligten Staatsbahnverwaltungen die Ablassung von Sonderzügen zu ermäßigten Preisen von Dresden-Alstadt, Chemnitz und Leipzig nach Stuttgart in Aussicht genommen worden. Dieselben werden Donnerstag, den 30. Juli von Dresden-Alstadt Nachm. 6 Uhr 20 Min. von Chemnitz Nachm. 9 Uhr 5 Min. und von Leipzig (Bayer. Bahnhof) 9 Uhr 55 Min. Nachm. abgehen, um in Stuttgart am Freitag, den 31. Juli Nachm. in der 2. bzw. 3. Stunde anzukommen. Es findet direkter Wagendurchgang von den genannten sächsischen Abgangsstationen bis nach Stuttgart statt. Die Fahrkarten erhalten eine 30 tägige Gültigkeitsdauer. Die Fahrpreise und die sonstigen Bestimmungen (Anschlußkarten pp.) werden in einer in etwa acht Tagen erscheinenden Uebersicht von der Sächsischen Staatsbahndirektion bekannt gegeben. Die Uebersicht ist unentgeltlich von den Stationen der Sächsischen Staatsseisenbahnen zu beziehen.

In der gestern stattgefundenen Versammlung des Hausbesitzervereins wurden nach Erledigung einiger Eingänge und Vertagung zweier Anregungen, betr. die Straßenreinigung in den Städten und den Zinsen der Sparkassen bei Hypothekendarlehen, — beide Angelegenheiten werden jedenfalls bei der Jahresversammlung des Landesvereins mit zur Verhandlung gelangen — lebhafte Klagen laut über das Beschmutzen der Häuser seitens gewisser "junger und alter Kinder." Es ist diese Schmiererei in der That höchst ärgerlich und es sei deßhalb auch auf das Erwachen des Vorstandes des Hausbesitzervereins in heutiger St. aufmerksam gemacht und dasselbe zur Nachahmung empfohlen.

Es ist fürgleich die für Ledermann interessante Frage aufgeworfen worden: ob es gesetzlich erlaubt sei, Schuldberäge öffentlich in den Zeitungen zum Kauf auszubieten? Die Frage ist wohl ohne Zweifel dahin zu beantworten: Ist die öffentliche Mittheilung unter Nennung des Namens des Schuldners erfolgt, so kann dieser den Offerten mit Erfolg wegen Beliebung vor dem Strafgericht verfolgen, selbst wenn die Forderung rechtzeitig ausgelagert war, denn in dem öffentlichen Ausbitten kann alsdann ein Verüchtlichmachen oder eine Herauswürdigung des Schuldners in der öffentlichen Meinung ja, unter Umständen eine Gefährdung seines Credits

gesunden werden. (§ 186 H.-Str.-G.-G.) Ist es doch auch nicht zulässig, eine mit Buchhaus bestraft Person öffentlich mit "Buchhändler" zu bezeichnen, wenn man sich nicht der Beleidigungslage ausgenommen will. Gesetz dagegen das Ausbitten der Forderung ohne Nennung des Namens des Schuldners, so ist dasselbe unbedenklich gestattet; jedensfalls steht dem eine positive Gesetzesvorschrift nicht entgegen.

Großenhain, 8. Juli. Reden vielen Privathäusern werden hier im laufenden und nächsten Jahre auch zwei größere öffentliche Gebäude gebaut werden, eine große Turnhalle mit zwei Sälen und das Bürgerhospital. Die Turnhalle wird im Garten der neuen Bürgerschule mit einem Kostenaufwande von 34800 M., das Hospitalgebäude, das einen städtischen Eindruck machen wird, im ehemaligen Garten der "Gesellschaft" mit einem Aufwande von rund 40000 M. hergestellt werden. Zum Südosten der Stadt beabsichtigt das Directorium der hiesigen Webstuhlfabrik in diesem Herbst noch 6 Arbeitshäuser erbauen zu lassen.

† Dresden. Uebermorgen wird im Auftrage des Kaisers in Schloß Pillnitz ein hoher Offizier eintreffen, um dem Könige anlässlich seiner vor 25 Jahren erfolgten Ernennung zum General-Feldmarschall ein kaiserliches Glückwunschrücklein zu überreichen.

Kamenz, 6. Juli. Heute Morgen 1/4 Uhr brannten in Lüdersdorf das dem Herrn Moritz Pollack gehörige Bad, nebst Restauration und Dampfschwemme vollständig nieder. Das Feuer breitete sich mit solcher Schnelligkeit aus, daß die Bewohner nur das nackte Leben retten konnten. Sämtliches Mobiliar, auch eine Geldsumme von 1200 M., meist Papiergebäude, verbrannte.

Johanngeorgenstadt. Am Sonntag wurde in Neudek bei Karlsbad der Mörder des Fabrikanten Joseph Schmiediger im Zwobau in der Person des Nachtmäthers Anton Kreidl verhaftet. Man hatte bekanntlich bisher angenommen, daß sich der Mörder von einem Eisenbahnzug habe übersfahren lassen. Kreidl ist der That geständig.

Im Vogtland, 7. Juli. Unter denseligen Erwerbsweisen, die sich jetzt eines besseren Geschäftszweiges erfreuen als im vergangenen Jahre, ist auch die Musikinstrumenten-Industrie zu nennen. Als Beweis dafür kann auch die Thatjähre gelten, daß im Mai 1895 nur 2828, im Mai 1896 aber 3623 D.-Str., in den ersten 5 Monaten des vorigen Jahres 14520, in der nämlichen Zeit dieses Jahres jedoch 16018 D.-Str. Musikinstrumente ins Ausland verkauft worden sind. Der eifrige Geschäftszweig hat namentlich die Arbeiter auf Kinderinstrumente veranlaßt, in eine Lohnbewegung einzutreten. Ganz unverdachtigt ist das Vorgehen nicht, da die Löhne jetzt in Vergleich zu früherer Zeit sehr gefallen sind. Die Richter verdienten z. B. vor 10 Jahren mehr als jetzt.

Reichenbach, 7. Juli. Ein neues Modell von Schnellzugsmaschinen mit ungewöhnlich hohen Triebrädern und einer Einrichtung, welche es ermöglicht, daß der Raum für Fahrer und Heizer durch Glasscheiben und Fenster gegen Witterungseinflüsse völlig abgeschlossen werden kann, ist neuwärts auf den hier durchfahrenden Hauptlinien erschienen. Diese Locomotiven tragen die Jahreszahl 1895 und sind aus der Fabrik von Hartmann in Chemnitz hervorgegangen.

Wittgeln, 8. Juli. In der rohesten Weise verlebte man in der vergangenen Nacht den hier angestellten Nachtwächter Reubert. Bei der Verfolgung einiger junger Leute, deren Personalien wegen versuchter Rüpelkeiten festgestellt werden sollten, wurde der Nachtwächter von einem der Verfolgten mit einem sogenannten Schläger bearbeitet, und zwar darunter, daß man ihm die Kinnlade entzweit schlug, so daß er mehrere Zahne verlor. Mit Hilfe des inzwischen eingetroffenen und im Orte stationierten Gendarmen schritt man zur Verhaftung der Leute, nachdem zuvor der Ortspolizist Ulrich von seiner Waffe hatte Gebrauch machen müssen.

Zwickau. Ein Fortbildungsschüler hatte sich bei Vollstreckung einer Garcerstrafe seinem Schuldirektor widersetzt. Das Königliche Landgericht verurteilte ihn wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt zu 3 Monaten Gefängnis. Der Verurteilte stach dieses Urteil mit der Revision an, weil der Lehrer kein Executivbeamter sei. Das Reichsgericht hob das Urteil auf und verwies die Sache zurück an die Vorinstanz. Diese verurteilte nun den Fortbildungsschüler wegen Beleidigung zu derselben hohen Strafe. Auch diesmal wendete der Vertreter des Schülers die Revision ein, jedoch ohne Erfolg.

Berlin. Die Überwachung der Ausstellung gegen Feuerzettel kostet für die ganze Zeit 80000 Mark. Von den zur Überwachung abkommandirten Feuerwehrleuten erhält — so lädt ein Berichterstatter — jeder für 24 Stunden 6 Mark, die Feldwebel und Brandinspektoren für je 24 Stunden 8 bis 15 Mark. Dafür werden aber auch sechs bedeutende Ansprüche gestellt. Die Feuerwehrleute müssen ihren Dienstfrei Tag opfern und haben in Folge dessen nicht weniger als 120 Dienststunden in der Woche. Ihre Thätigkeit in der Ausstellung erstreckt sich am Tage auf Kontrollgänge, sowie auf Räumen festen Posten im Hauptgebäude. Mit Eintritt der Dunkelheit müssen Patrouillengänge zu drei Mann die sämtlichen Gebäude durchstreifen. Das Hauptgebäude, sowie die Maschinensäle werden durch ständige Doppelpatrouillen kontrolliert. In Folge dieser peinlichen Vorschrift ist es gelungen, einzelne Brände sofort im Entstehen zu löschen. Die verschiedenen Feuerwachen auf dem Ausstellungsgelände sind untereinander durch Fernsprecher verbunden, so daß sofort die gesamten Löschmannschaften alarmiert werden können.

Berlin. Einem raffinirten Hochstahl mit dem wohltingenden Namen "Graf Erich v. Hopsägen, Rittergutsbesitzer aus Suderode", ist von der Polizei wieder das Handwerk gelegt worden. Der Herr "Graf" hatte es verstanden, das Herz einer Kellnerin eines der besseren Bierlokale zu erobern, worauf er sie veranlaßte, ihre Stellung aufzugeben, damit er sich mit ihr — verloben könne. Die "Verlobung" stand denn auch im "engsten Familienkreise" statt, worauf der Herr Graf zur Feier des Tages seine "Frau" in verschiedene Etablissements und schließlich auch in ein Weinstaurant ersten Ranges führte. Nachdem das Paar hier ein Souper eingenommen hatte, bemerkte der Graf zu seinem Erstaunen, daß er nicht mehr genug Geld bei sich hatte. Kurz entschlossen, telephonirte er darauf noch dem — Casino des Garde-Feldartillerieregiments und verlangte den Grafen L. zu sprechen, der ein Bette von ihm sein sollte. Derselbe war aber gerade nicht anwesend, und so blieb dem Grafen nichts weiter übrig, als seine Braut um 25 Mark anzupumpen, die er am nächsten Tage, nachdem er von seinem Bankhaus Geld geholt, zurückzugeben versprach. Spät Abends besuchte darauf das Paar auch das Café Bauer Unter den Linden. Hier sahen sie an einem Nebentische einen Herrn sitzen, der zu der Schwester der Verlobten in Beziehungen stand. Ohne Weiteres stellte der Graf sich jenem vor und forderte von ihm, daß er seine zukünftige Schwägerin schenkt heirathen solle, zumal er dafür sorgen müsse, daß auch sie ihre Stellung als Kellnerin aufgäbe, weil die Schwägerin eines Grafen nicht in dienender Stellung leben dürfe. Der andre Herr stimmte den Ansichten des Herrn Grafen vollkommen bei und ging auf alles ein. Nebenbei aber beobachtete er ihn genau und fand dabei, daß der Suderoder Graf einen echt Berliner Dialekt sprach und es auch mit dem Dativ und Akkusativ nicht sehr genau war. Ferner erfuhr er am nächsten Tage, daß die sich schon als Gräfin führende Kellnerin ihrem Verlobten einen Brillantring geschenkt hatte. Außerdem makte die Verlobte bald darauf nach einem Besuch ihres Bräutigams die Ent-

bekam, daß zu dem Sieben, in welchem sie ihr Geld aufbewahrte, der Schluß fehle. Und als sie den Koffer aufsperrte, stand da, daß sie ca. 30 Münzen gefälscht hatten, die für lediglich der Herr „Groß“ angezeigt haben konnte. Nunmehr ging man davon, das netten Herren zu fragen, zu welchem Zweck ihn die Kellnerin am nächsten Tage veranlaßte, mit ihr die Ausstellung zu besuchen, nachdem sie dem Bekannten ihrer Schwester von Allem Mitteilung gemacht. Dieser traf dann die nötigen Vorbereitungen. Und als am Abend das Paar von der Ausstellung zurückkehrte, wurde der Groß durch zwei Schläger verhaftet und zur Polizei gebracht, wo sich herausstellte, daß letztere es in ihm mit einem „guten Bekannten“ zu thun hatte, auf welchen ein Kriminalbeamter schon mehrere Tage gesahnt hatte. Er wurde am nächsten Tage dem Untersuchungsausschuss in Broditz zugeführt, während seine aus allen Himmeln gefallene „Bräut“ wieder zu ihrem Kellnerinberuf zurückkehrte.

**Elbersfeld.**, 6. Juli. Ein großer Erdbeben ereignete sich gestern Abend auf dem hiesigen Bahnhofe Döppersberg, der gegenwärtig bedeutend erweitert wird, bald nachdem der Schnellzug Nr. 25 Kosten-Berlin ihn verlassen hatte. Eine etwa 20 Meter hohe Felswand, die zum Theil schon abgetragen war, stürzte mit gewaltigem Krachen zusammen und verschüttete das dritte und das zweite Gleis vollständig. Die Folge war eine arge Betriebsstörung, weil nach dem Unfälle noch acht Personenzüge, fahrplanmäßige, regelmäßige Sonntagszüge und wegen des in Barmen stattfindenden 7. Kreisturnfestes des 8. Turnkreises abgelassene Extrafahrzeuge die Strecke passieren mußten. Der Verkehr mußte auf dem freigehaltenen ersten Gleise bewältigt werden, was natürlich zur Folge hatte, daß sämtliche Züge auf den Vorstationen Elberfeld-Steinbeck und Unterbarmer längere Zeit warten mußten. Unverhohlene Unglück hätte entstehen können, wenn der Erdbeben während der Ausfahrt eines Zuges, die stets auf dem zweiten Gleise geschieht, passirt wäre, denn es befinden sich unter den abgesetzten Felsblöcken von bedeutsamem Umfang. Mit vieler Mühe gelang es nach Verlauf von 2 Stunden, wenigstens das zweite Gleis freizumachen, womit die größte Sichtung beendet war. Das dritte Gleis ist jedoch, derart verschüttet, daß man an den Aufräumarbeiten mindestens noch den ganzen heutigen Tag zu thun hat. Auch eine Sichtung im Betriebe der Reichstelegraphie entstand, weil eine Telegraphenstation, die auf dem abgestürzten Felsen stand, ebenfalls mit gefährdet war.

**Homburg**, 8. Juli. Bei der Rückkehr des 76. Regiments, welches heute Morgen nach Voberg bei Bergedorf ausgerückt war, stürzte eine Anzahl Mannschaften nieder. Die alarmierte Feuerwehr nahm sieben auf, welche leblos waren, davon sind vier vom Hieb schlag getroffen.

**Stuttgart**, 8. Juli. Eine Benzin-Explosion im Keller des Hauses Galeriestraße Nr. 20 zerstörte einen Korbwarenladen, zertrümmerte alle Schaufenster desselben und warf die Haushälfte auf das Gleis der Straßenbahn. Ein Dienstmädchen und ein Knabe erlitten tödliche Verletzungen, der Besitzer, eine Frau, sowie ein Knabe erhielten gleichfalls bedeutende Brandwunden. Ein vorübergehender Herr wurde zu Boden geschleudert, blieb aber unverletzt. Die Feuerwehr beseitigte die Hauptrutsch nach einständiger Arbeit.

**Forbach**, 7. Juli. Ein Hubenstück wurde in der vergangenen Nacht in der Annexe Marienau verübt. Eine Dynamitpatrone war auf die Haustürkette einer Bergmannswohnung gesetzt und entzündet worden. Das Haus hat außen und innen erhebliche Beschädigungen erlitten. Verletzt ist glücklicher Weise Niemand, wenn schon Splitter in das Familienzimmer flogen. Dem Täter wird eifrig nachgespürt.

#### Bermischtes.

Gegen das Tabakrauchen hat eine Anzahl amerikanischer Universitäten einen Feldzug eröffnet. Der Senat der Universität Boston gestattet z. B. das Tabakrauchen innerhalb der Universität nicht, wer sich dagegen auflehnt, soll sofort relegiert werden. Die Wesleyanische Universität des Staates Ohio verbietet den Tabakgenuss absolut. Die Kerze der Universität Yale wollen statistisch nachgewiesen haben, daß die nichtrauchenden Studenten ihre rauchenden Kommilitonen bei Weitem übertragen. In Amerika wird bekanntlich der Fortschritt genau nach Prozenten festgestellt. In diesem Falle sind die Nichtraucher den Rauchern durchschnittlich um 10,4 Prozent vorangewesen; in der Entwicklung der Brustorgane blieben die Raucher und Rauer weit hinter ihren dem Tabak abholenden Genossen zurück.

Bon einem Leoparden angefallen. Aus Bnaim wird gemeldet: Mit einem Lastzuge traf die Menagerie Klubsky aus Tulln hier ein, welche am nächsten Tage ausgeladen werden sollte. Unter den Tieren befand sich auch ein Leoparden, der die Neugierde des bei der Nordwestbahn dienststetigen Oberschreiders Kühlmeier erregte. Dieser begab sich zu dem mit einem Holzverschlag versehenen Lösig, und, um das Tier sehen zu können, blickte er durch das tellergroße Aufschloß, das sich an der Decke befand. In demselben Moment fuhr der Leopard mit den Pranken in die Höhe und sah die Neugierigen im Gesicht und am Halse. Mehrere Bedienstete, durch die Hilferufe Kühlmeiers aufmerksam gemacht, eilten rasch hinzu und befreiten ihn aus seiner sorgfältigen Situation. Kühlmeier hat sehr schwere Verletzungen erlitten.

Raubansfall in einem Bahncoupee. Aus Alberschwiel (Bothenringen) meldet man: Der Ende vorigen Monats nach Amerika abgereiste Dr. Didot wurde auf der Straße Nortcourt-Paris, und zwar in der Nähe der Stadt Meaux, zum Tode verwundet aufgefunden. Er fuhr in einem Wagenabteil zweiter Klasse, wurde wahrscheinlich bei der Durchfahrt durch einen Tunnel überfallen und zum Wagenfenster hinausgeworfen. Als man ihn fand, lebte er zwar noch, gab aber bald darauf seinen Geist auf. Reisegepäck,

Wärme und Gold waren gerettet; es waren nur noch seine Papiere vorhanden. Die Polizei wird nach Alberschwiel gerufen, um dort bestätigt zu werden. Von den Tätern ist bis jetzt jede Spur fehlen.

Eine eigenartige Diebesjagd spielt sich dieser Tage auf der See bei Altona ab. Auf dem kleinen Elbfluss war schon seit längerer Zeit eine aus 5 Personen bestehende Bande von Heruntertreibern beschäftigt worden, die mit Viehdiebstahl die Seele frischen konnten. Die Kriminalpolizei erhielt Kenntnis davon, daß die Bande für die kommende Nacht einen größeren Einbruch plante, zugleich wurde noch das Lager dieser Roten ausgefunden. Eine genügende Ausrüstung der Kriminalpolizei begab sich auf eine Dampfschiffsschaffung aus jenseitiger Ufer und überraschte auch glücklich die Bande, die, um einen möglichen Kessel gelagert, beim Mittagmahl saß. Als die Männer der Kriminalisten anstieß wurden, eilten sie ans Ufer, sprangen in ein bereit liegendes Boot und ruderten eiligst davon. Jetzt beginnt eine wilde Jagd auf dem Wasser, die schnellere Dampfschiffsschaffung holte die Bagabunden schließlich ein, ehe sie das rettende andere Ufer erreicht hatten, und drohte sie, das Boot ins Schlepptau nehmend, in Gewahrsam. Die Gauner hatten sich ein regelmäßiges Lager mit Schlafwinkeln angelegt, das mit Nahrungsmitteln reichlich versiehen war und in dem sich eine Menge gestohlenen Sachen vorfand.

Die reichste Frau von New-York ist Mrs. Hetty Green, gleichzeitig eine der sparsamsten Frauen von New-York, eine der merkwürdigsten und gescheitesten Geschäftsfrauen der Großstadt. Ihr Vermögen ist ein ungeheures, ihre Sparsumme eine außerordentliche, ihr Urtheil in Finanzsachen ein absolut sicheres. Ihre jährlichen Ausgaben übersteigen nicht den Betrag von 3- bis 4000 Dollars. Frau Hetty Green hat in New-Bedford im Staate Massachusetts das Sicht der Welt erblüht; ihr Vater, Edward Robinson, gehörte der Seite der Quäker an und ihre Mutter war die Tochter eines reichen Schiffsbauers. Die beiden Gatten waren von der größten Sparfamilie. Fräulein Robinson wuchs bei ihren Eltern auf und eignete sich deren Ideen an. Als einzige Tochter wurde sie von einer Cousine ihrer Mutter in die elegante Newyorker Gesellschaft eingeführt, wo ihre Freizeit nicht weniger als ihr Vermögen ihr zahlreiche Bewerber auszogen. Doch scheint keiner ihr besonders gefallen zu haben und so starb ihr Vater, ehe sie eine Wahl getroffen hatte. Er hinterließ seiner Tochter eine Erbschaft von 9 Millionen Dollars. Nun verließ Fräulein Robinson die Gesellschaft für einige Zeit und beschäftigte sich damit, dieses Vermögen, das in lukrativen, aber, wie ihr schien, zwecklosen Unternehmungen angelegt war, zu beheben und in solidier Weise unterzubringen. Bei dieser Gelegenheit entfaltete sie einen seltenen Geschäftsinnt und ein klares Urtheil. Raum war diese Operation beendet, als eine Schwester ihrer Mutter sie zur Erbin einsetzte. Unter ihren Anbetern befand sich ein Herr Edward A. Green. Von gutem Aussehen, nur ein paar Jahre älter als sie, war er ohne Vermögen in früher Jugend gleich anderen Yankees sein Glück auf den Philippinen-Inseln suchen gegangen. Er hatte es in Manila gefunden, von wo er siebzehn Jahre später mit sieben Millionen zurückkehrte, die ihm das Recht gaben, um die Hand der Miss Petty anzuhaben. Am 21. Valentinstag nun, wo es für die Liebenden Brauch ist, zärtliche Episteln an ihre Schönen zu richten, hat auch Edward A. Green an Miss Hetty einen herzbewegenden Brief gesandt oder zu senden geglaubt. Aus Versehen nämlich schob er in das für sie bestimmte Kuvert ein Schreiben an seinen Schneider, worin er sich über die hohen Preise beklagte, die Rechnung unarmherzig zusammenstrich und einen Check als Zahlung einlegte. Es gibt glückliche Irrtümer, dieser war ein solcher. Miss Hetty freute sich über den Geschäftsinnt ihres Bewerbers, über seine Sparfamilie und seine Pünktlichkeit im Begleichen seiner Schulden. Ein paar Monate später wurde sie Mrs. Green, verlangte aber die eigene Verwaltung ihres Vermögens. Jetzt wird ihr Vermögen von einigen auf sechzig Millionen Dollars, von andern aber auf eine noch weit höhere Summe geschätzt.

Eine brave That. Die zur Danziger Panzer-Reservebrigade gehörigen Panzerfunker "Wölfe" und "Mäuse", welche gegenwärtig Reservemannschaften zur weiteren Ausbildung an Bord haben, befanden sich auf der Rinde in voller Marschordnung. Plötzlich erhob von der Wölke der alarmirende Ruf: "Mann über Bord", indem ein Obermaat sich zu weit über Bord gelehnt und ins Wasser geflüchtet war. Da noch die Boote klar gemacht werden konnten, war bereits Lieutenant zur See Wards, der erste Offizier der "Wölfe", welcher gerade das Kommando führte, in voller Uniform über Bord gesprungen, und es gelang ihm auch, den Verunglückten zu fassen. Hierbei geriet aber der läufige Lebensretter selbst in die größte Gefahr, da sich der Matrose mit der Kraft der Bergwerbung an seinen Körper klammerte. Dennoch gelang die Rettung, da sich der Offizier trotz der an ihm hängenden Last so lange über Wasser halten konnte, bis ein Rettungsboot herbeieilte und beide aufnahm.

#### Nachrichten für Glashütte und Böhmen.

Dom. 6. p. Trin. Glashütte: Spätliche. — Böhmen: Frühliche.

Nachrichten für Zeithain und Röderau.

Dom. 6. p. Trin. (12. Juli) Zeithain: Spätliche. 1/21 Uhr. — Röderau: Frühliche 8 Uhr.

#### Marktberichte.

**Coswig**, 8. Juli. Pro 50 Kil. Weizen, fremde Sorten, BR. 7,20 bis 7,35, wein und bunt, BR. —, jährl. gelb BR. 7,75 bis 8. — Roggen, Mäsi. u. preuß. BR. 6,90 bis 6,40, kle. BR. 6,10 bis 6,20, fremde BR. 5,85 bis 6,00, türl. BR. —, bis —. Hafer, Mäsi. BR. —, bis —. Rübenpreise, fremde, BR. —, bis —, Mäsi. BR. —, bis —. Rübenpreise BR. 5,70 bis 5,10. Hafer, Mäsi. u. preuß. BR. 7, — bis 7,15.

Würfel 6,50 bis 6,70. Rübenpreise BR. 8, — bis 8,75. Weiß- und Rübenpreise BR. 6,75 bis 6,90. Ölwe. BR. 1,75 bis 2,75. Ölwe. BR. 2,20 bis 2,10. Butterpreise BR. 1,80 bis 2,30. Butter pro 1 Kilo BR. 2,40 bis 2,60.

#### Produktenkarte.

BR. Berlin, 9. Juli. Weizen loco BR. —, Türl. BR. 141,75, Cereale. 128, —, Ofen. 132,10, mäsi. Roggen loco BR. 112, —, Türl. BR. 1,875, Sept. BR. 111, —, Ofen. BR. 112, —, Hafer loco BR. 45, —, Türl. BR. 45,90, October BR. 45,60, mäsi. Spiritus loco BR. —, —, 70er loco BR. 34,80, Türl. BR. 33,20, Sept. BR. 38,70, 80er loco BR. —, mäsi. Weizen brügl. 1 Uhr 30 Min.

#### Ermahnung und Bitte.

Einer bösen Unsitte huldigt bereits seit längerer Zeit unsere hoffnungsvolle Jugend bis hinunter zu jungen, den Schuljahren entwachsenen Burschen, welche so bedenklichen Umschlag angenommen hat, daß sie dem Allgem. Hausbesitzervereine Anlaß zu vorliegender Ermahnung und Buße giebt. Das nämliche der Vater oder Mütter den altersgrauen Wänden eines Hauses ein jugendliches Aussehen verliehen, so dauert es nicht lange, bis ein zukünftiger Membranoid oder Raphael die nach seiner Meinung zu großen Einbildungskraft der Fläche durch Kreidezeichnungen vom einfachen Vängnisse an bis zu den phantastischsten Schöpfungen „verziert“ hat. Nun ist es aber mit allen Kunstergebnissen eine schlimme Sache. Was dem einen gefällt, ist dem Anderen Ursache zu Verdruss und Missfallen. Beides aber führt in dieser Angelegenheit die Hausbesitzer ganz entschieden und beauftragt uns, die Erklärung abzugeben, daß in Zukunft der gleichen Sammlerereien unabschöpflich zur Bestrafung angezeigt werden. Erwähnt sei hierbei, daß Eltern für ihre Kinder verantwortlich sind. Wir bitten also Eltern, Lehrer und Erzieher bringend, die Kinder auf die Verwerthlichkeit und Strafbarkeit dieses Sports aufmerksam zu machen, richten oder auch an Jedermann, welcher zufällig Zeuge einer solchen bedenklichen Kunstleistung ist, das Erzucken, dem Hausbesitzer zur Feststellung der Persönlichkeit des Uebelthäters beispielhaft zu sein. Hier muß der Gemeinsinn aller Bewohner Briesels helfen, die Ortspolizei ist machtlos, weil der jugendliche Dekorationsmaler nur zu arbeiten pflegt, wenn keine Uniform in Sicht ist.

Der Vorstand des Allgem. Hausbesitzervereins zu Briesel.

#### Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 9. Juli 1896.

† Böh. Der Kaiser ging früh 9 Uhr in Eide an Bord und fuhr über Bösewangen, wo das Frühstück eingenommen wurde, nach Stachheim. Die Kunst baselbst erfolgte um 5 Uhr.

† Berlin. Die Blätter geben eine Mitteilung der Wiener Allg. Zeit., aus Petersburg wieder, wonach die Witwe des Baron Hirsh zur Förderung der Auswanderung der Juden nach Argentinien 100 Millionen Frs. spendete.

† Breslau. Gestern Nachmittag traf hier ein österreichisches Marineskommando, bestehend aus einem Offizier und 27 Mann, ein, das beauftragt ist, daß auf der Schiffe Werte in Elbing umgearbeitete österreichische Kriegsschiff Meteor abzuholen und auf dem Seeweg nach dem Kriegshafen Pola zu bringen.

† Darmstadt. Die Darmstädter Zeit. bemerkt zu dem Artikel eines hiesigen Blattes über die Umwandlung des hessischen Eisenbahnwesens, daß die Aufhebung der Direction der Main-Neckar-Bahn zunächst gar nicht in Frage komme. Die Veröffentlichung des Staatsvertrages zwischen Hessen und Preußen über die künftige Gestaltung des Eisenbahnwesens steht unmittelbar bevor.

† Danzig. Der Staatskommissar für Gesundheitspflege im Weichgebiet giebt bekannt: Die eingehende Untersuchung der von Dr. Kickert eingefandnen Kultur im Institut für Infektionskrankheiten in Berlin hat ergeben, daß die bei Frau Drechsler hierfür gefundene Bakterien keine Cholera- oder seine Sparfamilie und seine Pünktlichkeit im Begleichen seiner Schulden. Ein paar Monate später wurde sie Mrs. Green, verlangte aber die eigene Verwaltung ihres Vermögens. Jetzt wird ihr Vermögen von einigen auf sechzig Millionen Dollars, von andern aber auf eine noch weit höhere Summe geschätzt.

† Königsberg i. Pr. Vor 22 Jahren ist hier der Rentier Rehinder erworben worden, ohne daß man den Täters habhaft werden konnte. Jetzt soll der Mörder in der Person eines Kellners gefunden sein.

† Bozen. Auf dem gestern nach Italien fahrenden Zug verunglückte in der Nähe von Rovereto ein deutscher Reisender, Namens Mai, der auf der Plattform des Wagens stand. Der Wind riß ihm den Hut davon, den er durch Abspringen erhalten wollte. Hierbei fiel er mit dem Unterkiefer auf einen Weingartenpfahl, der seinen Körper durchstieß.

† Wien. Der 74 Jahre alte Papierhändler Österreicher aus Wien wurde in einem Hotel zu Smidens ermordet und beraubt aufgefunden. Der Täter ist gestern Abend in einem Wiener Hotel verhaftet worden. Er giebt an, Hubert Zimmerhub zu heißen und der 21jährige Sohn der in München lebende Witwe eines Staatsanwaltssekretärs zu sein. Der Verbrecher, in dessen Besitz ein Theil der geraubten Gegenstände stand, wurde vorgefunden wurde, legte ein umfassendes Geständnis ab. Als Grund seiner That giebt er seine Notlage an.

† London. Die "Times" meldet aus Kairo: der Börsenboom nahm mit 35 gegen 19 Stimmen den Antrag an, Anfang nächsten Jahres eine Eisenbahn zu übernehmen. — Dasselbe Blatt meldet aus Kairo: Die Cholera greift weiter um sich. Seit Oktober kamen 9858 Fälle vor, von denen 8069 tödlich verliefen. — "Daily Chronicle" meldet aus Konstantinopel vom 7. Juli: 60.000 Kurden des Diakopte-Gebietes haben sich empört und die Dörfer ohne Unterschied geplündert.

† Varia. Bei einem gestern Abend von den Parteien Demokratischen und Gewerkschaften gegebenen Treffen hielt Waldeck-Rousseau eine Rede, in welcher er sagte, daß das allgemeine Stimmrecht die gegenwärtigen Schwierigkeiten lösen könnte. Es sei nicht zu befürchten, daß die sozialistische Partei in Frankreich die Oberhand gewinnen würde. Redner schreibt nur, daß die falschen Versprechen der Sozialisten die Arbeiter verleiten werden, vom Staate zuviel zu erwarten. Pflicht des Staates sei es, die Befriedungen des Einzelnen zu unterstützen. Frankreich leide an einem Mangel von Thakraft. Die Regierung müsse im Notfalle zu dem allgemeinen Stimmrecht greifen, denn doch das lezte Wort kommt. Das Stimmrecht sei eine ausgleichende Maßregel, durch welche man die zwischen der Mehrheit des Landes und der Kammervertretungen entstehenden Schwierigkeiten lösen könne.

† Madrid. In offiziellen Kreisen wird das Verhältnis von dem Sturz des Königs auf der Treppe des Schlosses und der dadurch verursachten leichten Verletzung dementiert.

† Madrid. Eine amtliche Depesche aus Cuba meldet,

dass mehrere unbedeutende Gesetze stattgefunden haben, in

denen die Aufständischen geringe Verluste erlitten.

† Athos. Der türkische Gesandte machte der Regierung Vorstellungen betreffs der von einigen Kretenern gegen den türkischen Militärratsschöffen-Bey und den Kavas der Gesandtschaft gerichteten Drohungen. Die Kretenen waren aufgebracht über die ihnen von Seiten des Militärratsschöffen zu Theil gewordene böswillige Behandlung.

Diesem Zwischenfall wird eine besondere Wichtigkeit nicht beigelegt.

Die Mohammedaner auf Kreta sind sehr ausgebrüht über die von der Porte den Christen gemachten Konzessionen. Mehrere türkische Deputierte verliehen Ranta, um zur Heimath zurückzukehren.

† Sohrav. Die hiesige Strafkammer verurteilte den Direktor des Pulverfabrik in Jessen wegen fahrlässiger Tötung zu 3 Monaten Gefängnis. Der Verurteilte mache im vergangenen Jahre wiederholte Schießversuche mit einem Geschütz, um die Knallwirkung des sogenannten Plastenits zu erproben. Bei einem solchen Versuche riss sich der Verschluß des Geschützes beim Abfeuern los und traf die Arbeiterin Marie Roat, die sofort gestorben wurde. Als Sachverständige wurden 5 höhere Offiziere aus Berlin und Spandau vernommen.

† Marsaille. Die aus Madagaskar hier eingegangenen Zeitungen melden, daß in allen von den Aufständen

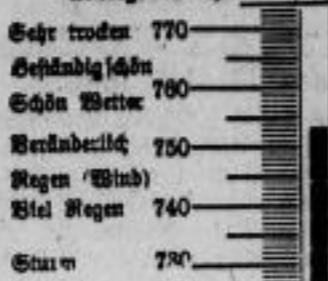
bisher besetzten Orten der Belagerungszustand verhafte worden ist.

† Chicago. Die demokratische Konvention bestätigte die Mandate der der Silberpartei angehörigen Delegierten von Michigan. Hierdurch ist die 5%-Mehrheit für die Silberanhänger auf der Konvention gesichert.

#### Wetterologisches.

ausgeführt von H. Müller, Chemnitz.

**Barometerstand**  
Wittags 12 Uhr.



#### Wetterstände.

	15°							
	Wolken	Hir	Eger					
Wolke	Brug	Zunahme	Brum	Barabub	Wol-	Wol-	Wol-	Wol-
Wolke	Wolke	Wolke	Wolke	Wolke	Wolke	Wolke	Wolke	Wolke

#### Elbbade-Anstalt. Wasserwärme 16° R.

#### Fahrplan der Riesaer Straßenbahn.

Absatz am Albertplatz: 6.30 7.05 7.35 8.10 8.35 9.00 9.15  
9.35 10.20 10.55 11.25 11.40 11.55 12.35 12.55 1.15 1.45 2.05  
2.45 3.30 4.10 4.40 5.15 5.50 6.30 7.00 7.20 7.40 8.05 8.25  
8.45 9.20 10.00.  
Absatz am Bahnhof: 6.50 7.20 7.50 8.35 9.00 9.15 9.35  
10.00 10.40 11.10 11.40 11.55 12.25 12.55 1.15 1.45 2.20 3.10  
3.55 4.25 5.00 5.30 6.05 6.45 7.20 7.40 8.05 8.25 8.45 9.10 9.40.

#### Einwohnerzettel Juli 1896.

Name der Eider und Wörter.	1. Jun.	2. Jul.	3. Aug.	4. Sep.	5. Okt.	6. Nov.	7. Dec.	8. Jan.	9. Feb.	10. Mar.	11. Apr.	12. Mai.	13. Jun.
Berg	10	9	—	250	180	—							
Bernhardt*)	—	—	—	180	250	—							
Bindig	10½	9	—	—	—	—							
Birk	10	9	—	250	180	—							
Born	10	9	—	250	180	—							
Borsdorf	11	10	9	250	200	—							
Brücke, Döllig	10	9	—	—	—	—							
Brodberg	—	9½	—	—	—	—							
Böhl	10	9	—	—	—	—							
Brante	10	9	—	250	200	—							
Brautigam	11	10	9	—	—	—							
Heidenreich, Gröda	11	10	—	—	—	—							
Herbst	10½	9½	—	—	—	—							
Humboldt, Döllig	10	9½	8½	—	—	—							
Jäger	11	10	—	280	200	—							
Kießling	10	—	—	—	—	—							
Köhler	10	9	—	250	180	—							
Lange	10	9	—	250	180	—							
Mattusch	11	9½	—	280	200	11							
Mühbach	10	9	—	250	200	—							
Mütsche	9½	8½	—	250	220	—							
Müller	—	8½	—	—	—	—							
Weinert	11	9	—	250	200	—							
Weiber	10	9	—	230	150	—							
Vonig	10	9	—	280	180	—							
Werk	10	9	8	250	180	—							
Wrochmann	10	9	—	260	200	—							
Zäßler	11	10	—	230	180	—							
Rohberg	10	9	—	250	180	—							
Röhrborn sen.	10	9	—	250	190	—							
jun.	10	9	—	230	180	—							
Seurig.	10	9	—	280	180	—							
Schulze	10	9	—	230	180	—							
Schumann	10	9	8	270	200	—							
Strehle	11	10	9	250	180	12							
Teubert	10	9	—	250	180	—							
Thomas	11	10	—	250	200	—							
Ulrich	11	10	—	250	200	—							
Wadewitz	10	9	—	250	180	—							
Wintler	10	9	—	280	200	—							
*) Roggenbrot, Mittelorte, à 1 Pfund 9½ Pf.													

Zum 1. Oktober d. J. wird eine unsanierte Wohnung von 3 bis 4 Zimmern in der Nähe des Kaiser-Wilhelmplatzes gesucht. Offerten mit Preisangaben sind unter W. 32 an die Exped. d. Bl. einzusenden.

Schöne Schlafräume frei. Bettlerstr. 35. 1 Schlafräume zu vermieten Niederlogstr. 3.

Eine freundliche Oberstube mit Balkon ist zu vermieten. Näheres bei Karl Ales, Poppitz.

Eine Stube mit Balkon ist zu vermieten. Riedstraße 18.

Eine Stube im Hinterhaus sieht im einzelnen Leute zu vermieten Elbstraße Nr. 12.

Ein kleineres Logis ist zu vermieten. 1. Oktober beziehbar Elbstraße Nr. 5.

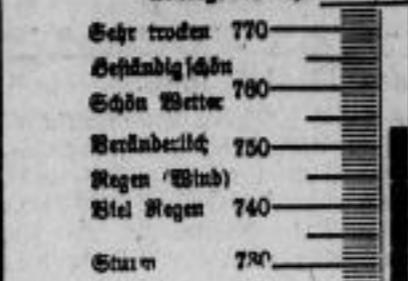
Einwohnerzettel gehaltenen Beifügung der Belagerungszustand verhafte worden ist.

† Chicago. Die demokratische Konvention bestätigte die Mandate der der Silberpartei angehörigen Delegierten von Michigan. Hierdurch ist die 5%-Mehrheit für die Silberanhänger auf der Konvention gesichert.

#### Wetterologisches.

ausgeführt von H. Müller, Chemnitz.

**Barometerstand**  
Wittags 12 Uhr.



#### Wetterstände.

ausgeführt von H. Müller, Chemnitz.

**Temperatur** von 1. Mai bis 30. Juni.

**Februar** 4,43° 7,47° 9,25° 9,38° 10,56° 11,20° 1,18 2,10 5,07

3,18° 7,30° 9,14° 11,45° 1,1° (s. Riesa-Wintersommer).

**Februar** 4,44° 4,60° 7,51° 9,41° 9,54° 11,36° 12,59° 3,55° 5,07

7,19° 8,28° 11,1

Bitte verzögert nicht



wird durch Männer und Weiber bei Verwendung der

Egerländer Pasta.

(Grauflämm. u. weißlich)

Dosen à 25, 50 Pf. und 1 Mt. bei

Robert Erdmann,

Drogenhandlung, Baustadtstraße 5.

Man verfüge ausdrücklich

Gegländer Pasta.

Seine Dinge

**Braunkohlen**

empfiehlt in allen Sorten billig ab Schiff

J. C. Müller, Ründerup.

Riesernes

Scheit- und Rollholz

liefer billigt bis vorr.haus

**Stahl**

b. Streblin. Emil Leidhold.

Alle Artikel zur Wäsche

als: Waschseife, Quicksilva Wasch-Seife, Seifen-

wurzel, Seifentinte, Paraffinöle, **Was-**

**seifen aller Art**, Schnittseife, Salmiak-

geist, Soda, Terpentindl., **Weis-** und

**Weigenstärke**, Grünstärke, Grünseife,

Glanzstärke, **Wasch-Doppelstärke**, Reider-

lein, Gelatine, Wolfsblau, Borax, Soda,

Stearin, Glycerin empfiehlt in besten Qualitäten

Robert Erdmann,

Drogenhandlung, Baustadtstr. 5.

**Terpentinschmierseife**

und Terpentin-Salmiakschmierseife

nur in allerfeinstter Qualität, sowie alle **Was-**

**waschseifen**, **Toiletteseifen** und sonstige

**Waschartikel** in bester Qualität empfiehlt

billigt.

Ottmar Barisch.

Dr. Mellinghoff's

Liqueur-Essenzen.

Zur bequemen Selbstbereitung von

Liqueuren.

Cognac-Essenz (zu 2½ Liter).

Nuß-Essenz (zu 2½ Liter).

Arac-Essenz (zu 2½ Liter).

Wettermünz-Essenz (zu 3½—7½ Liter).

Ingwer-Essenz (zu 2½ Liter).

Anisette-Essenz (zu 3½—7½ Liter).

Vanille-Essenz (zu 3½—5 Liter).

Wermuth-Essenz (zu 2½ Liter).

Curacao-Essenz (zu 3 Liter).

Benedictiner-Essenz (zu 2½ Liter).

Eisenliqueur-Essenz (zu 2 Liter).

Kämmel-Essenz (zu 2½—5 Liter).

Marie-Essenz (als Zusatz zu 24 Gläsern

Wein).

Zu haben in Originalflaschen à 75 Pf.

mit dem Namenzug des Herstellers bei

A. B. Hennicke, Albertplatz.

Küchenanrichtung

läuft man am billigsten bei

Heinr. Straubes Nachf., Hauptstr. 14.

durch

**Bogelschießen,**

**Schulfeeste**

**und Verlosungen**

empfiehlt in größter Auswahl

**Abschiedsvögel, Sterne,**

**Armbüste,**

**Kinderfahnen** etc.,

sowie passende Gegenstände als Ge-

winne.

**J. Wildner,**

Riesa, Kaiser-Wilhelm-Platz 10.

## An die geehrten Einwohner der Stadt Riesa

richtet der unterzeichnete Verein die ergebene Bitte, zu der Sonntag, den 12. Juli stattfindenden **Bannerweihe** zu Ehren der Gäste durch Flaggenschmuck und Schmückung der Häuser beizutragen und dadurch der patriotischen Gesinnung Ausdruck zu geben.

Der K. S. Militärverein „Jäger und Schützen“.

**Kgl. Sächs. M.-V. „Jäger und Schützen“ Riesa a. Elbe.**

### Fest-Ordnung

#### zur Banner-Weihe

Sonntag, den 12. Juli 1896.

Teil 1 Uhr: Gedruckt; Vormittag von 9 bis 12 Uhr: Empfang der auswärtigen Vereine und Ehrengäste; Vormittag von 1½—11 Uhr an: Frühlingskonzert im Saal des Hotel Kronprinz; Mittag 12 Uhr: Befreiung der Herren Vorstände und Auslöschung der Reihenfolge im Zuge, im Saal des Hotel Kronprinz; Nachmittag 1½ Uhr: Stellen des Festzuges auf der Gartenstraße, vom Hotel Höpfner ab; Abholen der Ehrenjungfrauen mit dem Banner und der Ehrengäste vom Hotel Höpfner; Abmarsch nach dem Albertplatz; Dort Weihe-Act: Begrüßung durch den Verein-Vorstand; Festgruß durch den Gesangverein „Amphion“; Ansprache durch den Herrn Bürgermeister; Weihrede durch den Herrn Diakonus Burckhardt und Enthüllung des Banners; Übergabe des Banners an den Bannerträger; Übergabe der dem Banner zugesetzten Geschenke; Dankesworte durch den Verein-Vorstand; Schlussgesang durch den Gesangverein „Amphion“. Hierauf Festzug mit enthülltem Banner durch die Hauptstraßen nach dem Stadtspark; Aufstellung des Festzuges und Abgabe der Fahnen etc. Concert im Stadtspark und endlich Abends von 7 Uhr an Ball im Hotel Höpfner.

Da die Zusagen von auswärtigen Vereinen zahlreich eingegangen sind, so wird, um eine vorzeitige Überfüllung des Festplatzes im Stadtspark zu vermeiden, derselbe **bis nach Beendigung des Festzuges gesperrt** und dann von Nichtteilnehmern des Festzuges ein Eintrittsgeld von 30 Pf. erhoben.

### Der Festausschuss.

**Kgl. Sächs. Militär-Verein Riesa und Umgegend.**

Rameraden! Zu der Sonntag, den 12. Juli stattfindenden Bannerweihe des Brudervereins „Jäger und Schützen“ wird um recht zahlreiche Beteiligung gebeten. Sammeln Nachmittag 1½ Uhr im Parkschlößchen (Festzug). Abmarschpunkt 1 Uhr.

Der Vorstand.

**Kgl. Sächs. Militärverein Gröba u. Umg.**

Zu der nächsten Sonntag stattfindenden Bannerweihe in Riesa werden sämtliche Kameraden nebst Frauen familiärlich eingeladen. Sammeln Vormittag 10 Uhr im Vereinslokal.

Der Vorstand.

## Religiöser Vortrag

über die nahe bevorstehende Wiederkunft Christi und die damit im Zusammenhange stehenden Zeichen, Freitag, den 10. d. Mon. Abends 8 Uhr im Hotel Münnich, im Saalssaal. Eingang Bettinerstraße und Kastanienstraße. Zutritt für Jedermann. Das Rauchen im Saal ist nicht gestattet.

H. Fischer, Reiseprediger.

## Restaurant zum Schlachthof.

Schönster und passendster Abendausgang. Augenheimer Aufenthalt im Freien. Vörgüll. Bewirthung in Speise und Tranf.

Hochachtungsvoll Albert Schulze.

## Waldschlösschen Röderau.

Sonntag, den 12. Juli c.

**Großes Extra-Militär-Garten-Concert**

vom vollständigen Trompetercorps des 2. Feld-Art.-Regts. No. 28. Direction: Königl. Musikkapellmeister E. Philipp.

Entree 40 Pf. Anfang 5 Uhr.

Nach dem Concert großer Ball für Concertbesucher.

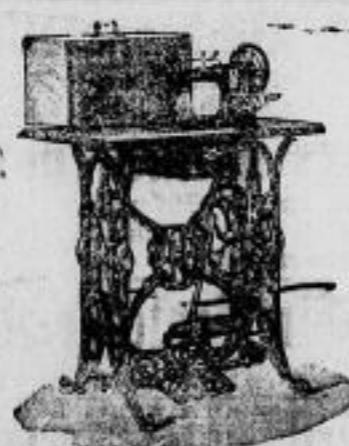
E. Philipp. R. Jentsch.

Freundlich laden ein

**Schweinefleisch!**  **Schweinefleisch!**

Freitag, den 10. Juli verpfinde ich einen großen Posten junges fettes Schweinefleisch, à Pf. 45 Pf. f. häuschlachete Blut- und Leberwurst, à Pf. 60 Pf.

Eduard Ihlig, Gartenstr.



## Nähmaschinen,

größte Auswahl und neuerliches Modellat.

wie Seidel & Naumann, Opel, findet man bei

Adolf Richter.

Eigene Reparaturwerkstatt.

Fähre jetzt auch die billigen Berliner

für 48 Mark.

## Fliegengläser, Einmachgläser,

mit und ohne Verschluss, empfiehlt

billig

Karl Westphal,

Hauptstr. 17.

**Von. Maria Schellner**

erhält in allen Sorten billig ab Schiff

C. Ferd. Hering.



## Abschiedsvögel,

Sterne, Schnepper,

Prämien

billigt in größter Auswahl

bei F. H. Springer.

Turner-Teictholen,

Turner-Teictholmen,

Turner-Holzschläger,

Turner-Gitter

empfiehlt in großer Auswahl billig

Richard Döllitzsch, Riesa, Strumpfwaren- und Garnhandlung.

Joh. Hoffmann,

Papierhandlung,

empfiehlt sein großes Lager von Schreib-

Brief-Zettel-Pack-Papiere etc.,

Convents-, Schreibmaterialien und allen

in die Branche gehörenden Artikeln

in besten Qualitäten zu niedrigen Preisen

und bittet bei Bedarf um Berück-

sichtigung.

Empfiehlt meinen vorgängl.

## Hopfenbitter

noch französisches Rezept zubereitet, sehr köstlich

bei flauem Wagen, infolge übermäßigen Bier-

oder Obstgenusses. 1/2 L. M. 2.50. 1/2 L.

M. 1.25. Richard Döllitzsch, Riesa a. E.

Neue

## Rosenkartoffeln

verkauft **Alemin, Oppitz.**

## Neue Kartoffeln

empfiehlt **Wittow, Dietrich, Schipperke.**

## Neue Wollheringe,

Stück von 7 bis 10 Pf., sowie dieselben immer

frisch gerückert und marinirt, hält bestens

empfohlen Paul Holz, Riesa, Schipperke. Nr. 5.

## Neue saure Gurken,

## Neue Woll-Heringe,

beste Qualität, im Stück und Einzelnen billig

# Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Druck und Verlag von Sanger & Winterlich in Riesa. — Für die Redaction verantwortlich: Hermann Schmidt, Riesa.

Nr. 157.

Donnerstag, 9. Juli 1896, Abends.

49. Jahrg.

## Zagesgeschichte.

Seit geruhsamer Zeit ist Belgien das klassische Land für die Erprobung der Richtigkeit der von Klerikalen Seite so oft aufgestellten Behauptung, das „sechste Volkswelt“ gegen den Sozialismus sei die katholische Kirche, aber ins Politische übertragen, der Klerikalismus und die Unterwerfung im Klerikalen Sinne. Nachdem ein durch und durch dominanter Liberalismus in Belgien so ziemlich abgewichen hat, stehen dort als Hauptgegner die Klerikalen und die Sozialisten einander gegenüber, und jede politische Wahl beweist, daß die Letzteren gerade in den bisherigen Domänen der Erstere mehr und mehr an Tertius gewinnen. Auch die letzten belgischen Wahlen liefern den Beweis dafür. Die Sozialisten haben, obwohl nur Erneuerungswahlen für die Hälfte der Deputiertenkammer stattfinden, einen Zusatz von über 100 000 Stimmen zu verzeichnen, und mit Ausnahme eines verschwindenden Bruchteils entfällt dieser Zusatz auf Wahlkreise, in welchen die Klerikalen bislang im sichersten Besitz der Mandate waren. Mit erschütternder Deutlichkeit zeigen die eben vollzogenen Wahlen, wie gewaltig die sozialistischen Wählerreihen Anfang gefunden haben, wie immer breitere Schichten der rothen Farbe sich anschließen. Aller Orten sind die sozialistischen Stimmen gewaltig angestiegen und selbst im freien Westlandern haben sie Wurzeln gesetzt. In Nivelles ist die Stimmenzahl der Sozialdemokraten von 6000 auf 19 000 gestiegen; ein ganz erster Erfolg. So sind die Sozialisten, auch wenn bei den am Sonntag stattfindenden zahlreichen Stichwahlen — die Stimmenthalung der Liberalen vorausgesetzt — noch eine ganze Reihe von Sitzen den Klerikalen zufallen wird, eine Macht in Belgien geworden, mit der die herrschende Partei rechnen muß. Zwischen Klerikalen und Sozialisten wird der Kampf um die Regierung ausgefochten werden müssen, da die gewählten Elemente immer mehr aus der Volksvertretung verstreut sind. Nur die radikalen Fortschrittsler haben ihre Sige behauptet und kommen mit den ihnen verbündeten Sozialisten in Brüssel zur Stichwahl, die Gewählt-Liberalen dagegen haben wieder neue Verluste erlitten, so daß sie keine Vertretung mehr in der Kammer besitzen. Wenn man bedenkt, daß in diesem Jahre diejenigen Provinzen zu wählen hatten, die noch als Stützpunkte für die Ordnungsparteien gelten, und daß 1898 diejenigen Gauen an die Rechte kommen werden, die, wie Lüttich, Hennegau und die Fabrikstädte Ostflanderns, als die eigentlichen Domänen der Sozialdemokratie betrachtet werden müssen, so sind die Aussichten für Belgien's nächste Zukunft wahnsinnig trüb.

**Deutsches Reich.** Der deutsche Botschafter in Paris, Graf Münster, teilte der französischen Regierung amlich mit, daß Deutschland sich an der Weltausstellung im Jahre 1900 beteiligen werde.

Aus Essen schreibt man der „Voss. Zeit.“: Nachdem der österreichische Kaiser B.-Hung.-Tschang den niederrheinisch-westfälischen Industriebezirk wieder verlassen hat, stellt es sich heraus, daß alle Biedebewerbungen um die Gunst des bevorstehenden hohen Sozialen des beabsichtigten Zweck nur in ganz geringem Umfang erfüllt haben. Wie in diesen großindustriellen Kreisen bestimmt verlautet, hat Böldrichtor Derting sich nicht nur in seiner Kölner öffentlichen Rede pessimistisch über die von der deutschen Industrie zu erwartenden chinesischen Aufträge ausgesprochen, sondern auch einem hervorragenden Großindustriellen Rheinlands gegenüber privatum sich dahin

gedeutet, daß außer der Firma Friedr. Krupp kein deutsches Werk in der nächsten Zeit auf nennenswerte Aufträge von der chinesischen Regierung zu hoffen habe. Die nächste Ausgabe der chinesischen Regierung sei dahin gerichtet, das Heer und die Flotte zu reorganisieren und das Kriegsmaterial zu ergänzen und zu vermehrern. Dabei läme die Firma Krupp, als die leistungsfähigste der Welt, natürlich vor allen anderen in Frage. Im Bezug auf den Bau von Eisenbahnen und Telegraphen dagegen, deren weitere Ausdehnung in den nächsten Jahren nur gering sein werde, sei China anderen Staaten aus politischen Gründen mindestens ebenso verpflichtet wie Deutschland. Die hervorragende Leistungsfähigkeit der deutschen Montanindustrie, die der Bismarck voll würdig, könnte für die chinesische Regierung daher nicht allein ausschlaggebend sein. Herr Derting äußerte sich weiter, daß der Stil des Bismarcks mehr die Absicht zu Grunde liege, die politische Machstellung und die Sympathien der von ihm besuchten europäischen Staaten für China kennen zu lernen, als Handelsbeziehungen mit diesen anzuknüpfen. Schließlich wird von dem Besuch in Hung-Tschang für unsere Industriellen nichts übrig bleiben, als die Unlosten, in die sie sich seitenswegs gestürzt haben, und B.-Hung.-Tschang selbst leicht sich vergangt ins Häuschen.

Seit längerer Zeit hat sich die Verminderung des Beamtenpersonals, die am 1. April v. J. in der preußischen Eisenbahnverwaltung eingeführt wurde, als wenig befriedigend herausgestellt; namentlich in den größeren, stark beschäftigten Eisenbahndirektionen machte sich ein sehr fühlbarer Mangel an Kräften bemerkbar. Eine Berliner Korrespondenz will nun mit Bestimmtheit erfahren haben, daß in mehreren Direktionsbezirken eine Vermehrung der Stellen in Aussicht genommen ist, und zwar nennt man die Bezirke Breslau, Frankfurt a. M., Köln und Berlin. Diese Vermehrung der Stellen, für die bisher allerdings eine Zustimmung des Finanzministeriums noch nicht gegeben sein dürfte, soll, wenn möglich, schon im Etatjahr 1897/98 vorgenommen werden.

Dem „Hamb. Post.“ wird aus Friedrichshafen gemeldet: „Für Bismarck befindet sich wohl; er hatte am Sonnabend drei Hamburger Herren zum Frühstück geladen. Graf Wilhelm und Herbert sind abgereist, auch Professor Dr. Schweninger ist nach kurzem Aufenthalt nach Berlin zurückgekehrt. Von größeren Empfängen in der nächsten Zeit ist hier nichts bekannt.“

Die „A. A. Z.“ tritt der Annahme entgegen, daß es gelingen könne, den Bundesstaat nachträglich noch zur Annahme des Margarinegesetzes zu bestimmen. Sie schließt ihre Auseinandersetzung mit folgenden Worten: „Wenn beiderleiweise die Landwirtschaft in diesem Falle zu Schaden gelommen ist, so wird man gerechterweise daraus keinen Vorwurf gegen die verbündeten Regierungen herleiten können, sondern verlangen müssen, daß die parlamentarischen Freunde der Landwirtschaft sich den Spiegel an der Hand entschärfen liegen, weil sie einer Taube nachstellen wollten.“

Deutschland will sich jetzt im Kriegsschiffbau dem Typ der Torpedoboote zögern, einer Schiffsaugmentation, die unsere Marine bisher nicht besaß. Der Art nach näheren unserer Torpedobootsboote — von denen wir zur Zeit neun besitzen — allerdings jenen Fahrzeugen, indem bilden sie doch eine Zwischenstufe zum Torpedobootezögern. Wie man jetzt erfährt, soll das neue Divisionsboot „D 10“, welches der englischen Firma Thornycroft in Bestellung gegeben, ein rüchtiger Torpedobootezögner werden, bestimmt, für den

Bau weiterer Schiffe auf deutschen Werften vorbildlich zu sein. Die Torpedobootezögner machen in einem Seetriebe eine außerordentlich wichtige Rolle spielen, da sie im Stande sind, selbst kleinere Kreuzer wirksam entgegen zu treten. Ihre enorme Schnelligkeit, die auf über 30 Knoten in der Stunde hinausgetrieben ist, legt sie in den Stand, selbst mächtige Panzergeschwader durch ihr plötzliches Auftreten und Verschwinden zu beeindrucken. Außerdem sind die Torpedobootezögner heute der einzige Thug vor Torpedos, da die Torpedoschiffe, von denen man sich seinerzeit viel versprach, von der Zeit überholt sind.

Vor mehreren Monaten strömte der unmittelbar an der russischen Grenze wohnende preußische Kleinbauer R. Gregorek aus Wyschlowsko, von Krämpfen befallen, auf seinem Felde nieder. Ein russischer Grenzsoldat zog den in Krämpfen liegenden Mann über die Grenze und raubte dem Bewußtlosen die Baarschaft in Höhe von 180 Pf. Gregorek wurde zwar wieder über die preußische Grenze geführt, sein Geld erhielt er aber trotz aller Bittschriften nicht zurück. Jetzt endlich haben die preußischen Behörden es durchgesetzt, daß G. sein Geld zurückhält. Dasselbe soll ihm nächste Woche in Beyern in Anklam ausgezahlt werden. Hoffentlich nehmen es ihm auf dem Wege von Beyern nach der preußischen Grenze die russischen Beamten nicht wieder ab.

**Italien.** In Parma kam es in den letzten Tagen zu heftigen Kämpfen zwischen der Polizei und den Bürgern. Erster hatte einen Barbier verhaftet. Die Menge wollte ihn befreien, im Handgemenge gab ein Polizist einen Revolverschuß ab, der den Barbier tödete. Daraus stachete die Polizei in eine Raserne. Die Menge griff diese an und zerstörte alle Fenster. Die Polizei feuerte auf die Menge und verwundete viele. In dem Augenblick, als das Feuer erbrochen wurde, erschienen Soldaten und trieben das Volk mit Pistolen in die Flucht. Später zog die Menge mit dem Leichnam des Barbiers durch die Stadt und schrie: „Tod der Polizei!“ Erst als bekannt wurde, daß der Polizist, welcher den Barbier getötet hatte, verhaftet worden, trat wieder Ruhe ein. Die Ruhesitzungen wiederholten sich jedoch am folgenden Tage. Die Menge ging von neuem gegen die Polizeiuniformen mit Steinwürfen vor. Die Wachmannschaften gaben einige Schüsse ab und verwundeten 3 Personen. Cavalierietruppen, welche zur Unterstützung anrückten, wurden mit dem Rufe: „Es lebe die Armee“, aber auch mit Steinwürfen empfangen. Der Bürgermeister ernannte zur Ruhe, die denn auch allmählich wieder hergestellt wurde.

**Spanien.** Der König fiel vorgestern im königlichen Palast die Treppe hinunter und verletzte sich leicht am Knie.

**Griechenland.** Wie verlautet, wurden die türkischen Truppen an der Grenze gegen Griechenland um zwei Bataillone verstärkt, weitere Verschöpfungen von vier Bataillonen werden vorbereitet. Es wurde der Befehl ertheilt, den Dienst an der Grenze zu verschärfen. Für die Beziehungen der Türkei zu Griechenland ist diese Maßregel ein ganz bedenklicher Vorbot.

**Anhland.** Die deutschen Schulzisse „Stein“ und „Stofa“ waren gestern 4 Uhr Nachmittags in Petersburg ein. Der deutsche Marine-Attache war ihnen bis Helsingfors entgegengesessen. An den Ufern der Neva erwarteten zahlreiche Deutsche und Einheimische das Einfahren der Schiffe und wünschten ihnen Willkommenstrümpfe zu. Heute Abend findet zu Ehren der Gäste ein Diner bei dem deutschen Botschafter statt. Der Deutsche Kultverein hat zu morgen

Adelaide und ich haben uns als Kinder geliebt; doch vermutlich hast Du die Geschichte meiner Ehe längst von den verschiedensten Seiten gehört?

Sie schüttelte verneinend den Kopf. „Der Name Deiner Frau wurde mir ein einziges Mal von Herrn Drury genannt und er erwähnte nur, daß sie in Fräulein Heathcote aus Prior House gewesen sei, sonst weiß ich absolut nichts.“

Diana hatte die Empfindung, als ob er plötzlich erleichtert aufatmete, aber sie wußte nicht, ob dem wirklich so gewesen, denn im gleichen Augenblick vertrat sie sich den Fuß und ein Schmerzensausdruck entzog sich ihren Lippen.

Anton schien sehr besorgt über den Unfall des jungen Mädchens, obgleich derselbe nicht von Belang war; er bestand darauf, daß Diana sich auf jenen Arm fühle; seiner bringenden Bitte gegenüber wußigte sie endlich ein.

Benige Minuten später bogen sie um eine Ecke des Weges und da kam mit einem Male Philipp Heathcote in Begleitung seines treuen Wolf auf die beiden zugeritten. Anton Beauchamp war ein Mann von außergewöhnlicher Selbstbeherrschung, aber die Gleichgültigkeit und Ruhe, welche sein Wesen sonst immer zu kennzeichnen pflegten, erhielt einen derben Stoß bei dieser plötzlichen Begegnung. Ein paar Schritte lang stand er zögern da und Diana bewußte die Zeit, um ihren Arm aus dem Seinen zu ziehen; dann trat er auf dem Reiter zu und bot ihm die Hand.

„Philippe, bist Du's wirklich?“ rief er lebhaft. „Es ist so lange, daß ich Dich nicht gesehen.“

Diana entging es nicht, daß die Freundlichkeit nicht vom Herzen komme.

Heathcote rückte sich langsam im Sattel zurecht. Ohne von der ausgestreckten Hand auch nur die geringste Notiz zu nehmen, sah er verächtlich die Arme über der Brust und wartete Anton Beauchamp einen Blick zu, welcher wohl hätte geeignet sein können, Jenen erledigen zu lassen.

Diana hielt den Atem an; in dem kalten Haß, der aus diesen Augen sprach, lag ein Schauder, welches sie erbebten ließ.

Anton läutete den Hut, aber die Röthe des Hornes war ihm doch in die Wangen gesiegen.

G. I. 20.19

## Das Testament des Grafen.

Roman von Max v. Weinhenthurn. 21

„Ich kann es nicht lassen, gestand der junge Mann mit ernster Miene zu, aber ich will Dir sagen, was wir thun. Ich telegrahiere sofort um einen geschickten Geheimpolizisten; derlei Vorfälle dürfen sich nicht wiederholen. Natürlich muß irgend jemand vom Haushalte mit im Spiele sein und wir wollen doch sehen, ob sich nicht feststellen läßt wer es gewesen.“

Der Tag, welcher der Entdeckung des eisernen oder mit Diana's Schlüsseln heimlich aufgemachten Schreibstücks folgte, war ein Sonntag; mit sengenden Strahlen brannte die Augustsonne nieder; tiefe Röthe lag über Cromhurst. Auf der nach Nordosten gelegenen Terrasse, wo es möglichst kühl war, sahen in kleinen Schaukästen die Bewohner des Schlosses.

Nancy, welche in einem Modejournal gelebt, warf bestimmt endlich mit einer ungeduldigen Geste von sich.

„Ich glaube förmlich, der Sonntag hat immer um zwei Stunden mehr denn jeder andere Tag des Jahres. Und wenn ich achtzig Jahre alt werde, mit der englischen Sonntagsbrühe kann ich mich doch nicht versöhnen.“

„Und doch hat auch diese ihre gute Seite,“ warf der stets gemüthliche Anton ein.

„Nun, ich sehe sie nicht! Vielleicht ist Diana älter; sie hat ja stets ein Blümchen zur Hand, wenn irgend eine Wunde besonders schmerzt.“

Diana lächelte, gestand ihrerseits zu, daß sie den Sonntag lieb, und erklärte, daß, da sie des Nachmittags in Sparbrook den Gottsdienst besuchte, sie dies auch thun wolle, weil sie ihn am Morgen wegen Kopfschmerzen veräumt habe.

Als sie mit Hat und Schirm bald darauf wieder auf der Terrasse erschien, stand sie Anton Beauchamp, ebenfalls zum Ausgehen gerüstet, mit einem kleinen Gebetbuch in der Hand ihrer hartend.

„Du brauchst Dich ja nicht zu bemühen,“ rief sie ihm zu, er aber ließ sich nicht abweisen und sie stand in ihm denn auch einen ganz angenehmen Begleiter.

Als sie die Kirche von Sparbrook erreichten, sahen sie gerade die Schul Kinder in langen Reihen nach dem kleinen Gotteshaus

ziehen, wie lächelnd und angenehm es in denselben doch war nach der glühenden Röthe, welche sich draußen auf dem sonnenbeschienenen Platz recht unliebsam bemerkbar macht.

Anton wollte seine Begleiterin nach einem Kirchenstuhl ins Hintergrund des kleinen Gotteshauses führen, aber ein alter Mann mit langem weißen Haar, wie es schien der Küster, geleitete sie ganz vorne hin, offenbar auf einem Ehrenplatz.

Nachdem das Mädchen sich dort niedergelassen, so daß um sich und auf die altherliche Kirche zu schauen, in gerader Richtung vor sich sah sie an der Wand eine Marktorakelstele, deren schwarze Inschrift sie deutlich lesen konnte: „Bei Erinnerung an Adelaide, die Union Beauchamp, welche am 14. September 18..., im dreizehnten Jahre ihres Lebens verschieden ist.“ Inselnau suchte ihre Blicke Anton Beauchamp und nun erst bemerkte sie, daß er mit einer Beharrlichkeit anmachte, welche sie veranlaßte, ihre Augen niederzuschlagen.

Hier also lag dessen arme junge Frau begraben, sie, die in der Blüthe ihrer Jahre gestorben, die damals nur drei Jahre älter gewesen, als Diana selbst jetzt war.

Die Freigabe nahm die Röthe, daß sie geküßt werden, eine pathetische Wendelschöntheit Melodie, viele Blicke wandten sich neugierig den beiden Fremden zu, dann verließ die kleine Gemeinde noch und noch das Gotteshaus. Schweigend folgte Diana mit ihrem Begleiter.

„Du bist in der Kirche erschrocken,“ bemerkte dieser nach einer Weile.

„Ja,“ gestand sie zu, sofort begreifend, daß er auf den raschen Blick ansah, welchen sie nach ihm hinübergerichtet hatte. „Ich wußte nicht, daß Deine Frau in Sparbrook begraben sei, und ich machte mit Vorwürfe, daß ich Schuld daran gewesen, daß Du hierher gekommen und peinliche Erinnerungen in Dir noch verbergen mochten.“

„Du hast keine Ursache, Dir Vorwürfe zu machen. Es sind mehr denn sieben Jahre verflossen, seit die Wunde geheilt, welche Ihr Verlust mir naturngemäß geschlagen, wenn ich auch Ihr Andenken noch immer im Herzen heilig halte. Die Leute behaupten, man könne niemals davon, seine erste Liebe zu heiraten, doch meine Erfahrung steht mit dieser Annahme in Widerspruch, denn

